

## **Predigt zum Kolpinggedenktag 05.12.2008**

War es Zufall? Zur gleichen Stunde, am gleichen Ort die Gründung zweier in ihrem Wesen grundverschiedener Volksbewegungen. Im Kölner Gürzenich wurden von Karl Marx Klassenhass und Klassenkampf gepredigt, in der Kolumbaschule stellte Adolf Kolping zur gleichen Zeit am Sonntag, dem 6. Mai 1849 seinen Grundsatz auf: Tätige Liebe heilt alle Wunden, bloße Worte mehren nur den Schmerz. Zur gleichen Zeit als im Gürzenich die Massen tobten, saß Kolping mit sieben Gesellen zusammen, mit denen er anfang. Wenn heute von der Renaissance des Marxismus die Rede ist, wenn ein Bischof Marx sein Buch Kapital veröffentlicht, dann wird die Frage nach dem Sinn und Zweck des ungeheuren Privatvermögens aus der Vergesslichkeit herausgeholt. Zwei Jahrzehnte eines räuberischen Kapitalismus haben uns die Augen für die Sozialvergesslichkeit der Gesellschaft bewusst gemacht. Der Kapitalismus frisst sich selbst. Da haben sich Banker zu Börsenspekulanten entwickelt und laienhafte Profitgier von Kleinaktionären stellen erschüttert fest, dass der Traum von fünfzehn bis zwanzig Prozent Dividende eine Luftblase war. Manche haben sich wie in einem Spielsalon benommen und alles verzockt. Da ist die Vorstellung von einem sich selbst regulierenden Markt und auf der anderen Seite die Utopie der klassenlosen Gesellschaft. Offensichtlich lassen sich von solchen Zauberformeln, vielleicht sogar Ersatzreligionen, die Menschheitsprobleme nicht lösen. Das Grundproblem ist die Verträglichkeit von Freiheit und Gleichheit. Schon im Alten Testament kommt bei der Eigentumsfrage Gott als der eigentliche ins Spiel. Vor ihm und in Verantwortung für den Nächsten soll der Mensch die Güter benutzen.

Die freiwillige Besitzlosigkeit Jesu und seiner Nachfolger wird dann zum Ideal der frühen Christen. Die Kirchenväter versuchten die neutestamentliche Botschaft über Reichtum und Armut abzumildern. Maßvoller Besitz ist sonnvoll, Raffgier gilt als Diebstahl und Götzendienst. Eigentum gilt nicht uneingeschränkt als persönliches Eigentum zu betrachten.

In der Neuzeit trat der Gedanke des Eigentums als individuelles Grundrecht stärker hervor. Allmählich löste man sich von der Vorstellung, wonach Gott der Herr über alle materiellen Dinge sei. Jeder soll selbst Vorsorge treffen, niemand darf das an andere delegieren. Dieser Gedanke der Freiheit und des Privateigentums wurde abgekoppelt vom Gemeinwohl. Die Person ist überhaupt nicht ablösbar von der Beziehung zu anderen Personen.

Wie gehört also mein Eigentum mir selbst oder nur mir selbst? Es geht um die aus dem Gleichgewicht geratene Gesellschaft. Jeder steht in Eigenverantwortung für sein Wohneigentum, seinen Lohn, seine Rentenanwartschaft oder seinen Besitz ein. Was aber wird mit jenen gewaltigen Kapitalanhäufungen, die mit Eigenvorsorge nichts mehr zu tun haben, jenen gigantischen Kapitalvermögen, die frei beweglich in Sekundenbruchteilen über die globalen Kapitalmärkte rund um die Erde geschickt werden. Das Problem ist nicht die Gewinnmaximierung sondern die einseitigen Renditeerwartungen einzelner Anteilseignergruppen. Dabei werden die unternehmerischen Bedürfnisse und Notwendigkeiten an den Rand gedrängt. Das Kapital arbeitet gar nicht, sondern dient einfach der Fantasie, Schöpfungskraft wirtschaftender Menschen. Es wird ein reiner Kapitalwettbewerb ausschließlich auf Gewinn abzielend. Der Unternehmensgewinn ist nicht mehr Teilziel des unternehmerischen Handelns. Die Gewinnmaximierung muss das Wohl des gesamten Unternehmens fördern. Es gibt nicht nur das Gewinnziel Kapitalertrag. Zu einem Unternehmen gehört der Erhalt der Arbeitsplätze. Wie viel wird in die Modernisierung der Produktionsanlagen gesteckt, in die Entwicklung neuer Produkte, in die Überlegungen zur Zukunftsfähigkeit des regionalen Standorts? Die Sozialpflichtigkeit des Kapitals ist nicht in das Belieben des Einzelnen gestellt. Die Heuschrecken, die permanent Firmen gekauft und verkauft haben sind die Ausgeburten solch eines Kapitalismus.

Wir brauchen international angestimmte gesetzliche Regelungen, die den grenzüberschreitenden Kapitalverkehr sozialetisch einbinden.

Manches kann da hilfreich sein: Anreize für die Kapitalbindung an das investierende Unternehmen, Kapitaltransfer-Steuer, die Bildung des Gewissens der Unternehmer, dass es auf Dauer einträglicher ist wenn man auf sozialen Frieden und Chancengerechtigkeit setzt als auf überzogene Rendite-Erwartungen, ein Haftungsrecht für Manager, Ausbau

der Gewerkschaften und Begünstigungen derer, die sich stark für das Gemeinwohl einsetzen.

Es bleibt als entscheidendes Kriterium aus der christlichen Soziallehre wie weit die Menschen in der heutigen Welt Wohlstand und Besitz mit einer Verantwortung vor Gott und gegenüber Gott verbinden. Reinhard Marx schreibt in seinem neuen Buch an seinen Mitbruder Karl Marx: „Wirtschaft ist kein Selbstzweck, sondern hat Dienerin der Menschlichkeit zu sein. Ich hoffe und glaube auch, dass das sehr viele andere Menschen genauso empfinden und denken. Aber auch denen, die diese moralische Überzeugung nicht teilen, rate ich, sich zu überlegen, ob sie nicht aus Klugheitserwägungen eine Soziale Marktwirtschaft einem grenzenlosen Kapitalismus vorziehen wollen, denn ein primitiver Kapitalismus richtet sich gegen den Menschen und wird deshalb niemals auf Dauer akzeptiert werden .

Udo Tielking